

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Rahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Sonnabend, den 9. December 1876.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Bekanntmachung

der Königl. Regierung.

Nach dem Gesetz vom 12. Juli l. J. betreffend die Veranlagung und Erhebung der directen Staatssteuern nach dem Etatsjahr, bleibt für das Vierteljahr vom 1. Januar bis Ende März 1877 die für das Kalenderjahr 1876 bewirkte Veranlagung der directen Staatssteuern unverändert fortbestehen.

Hiernach sind die pro 1876 veranlagten directen Staatssteuern auch für das 1. Quartal 1877 fortzuzahlen, worauf das steuerzahlende Publikum mit dem Bemerken aufmerksam gemacht wird, daß für das gedachte Vierteljahr neue Steuerzettel nicht ausgegeben werden, vielmehr die für 1876 ausgefertigten auch für das 1. Quartal 1877 gültig sind.

Arnsberg, den 18. November 1876.

Verordnung

betreffend die Wahlen zum Reichstag.

Vom 23. November 1876.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen auf Grund der Bestimmung im § 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 im Namen des Reichs was folgt:

Die Wahlen zum Reichstag sind am 10. Januar 1877 vorzunehmen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen

Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Berlin, den 23. November 1876.

(L. S.)

Wilhelm.

Fürst v. Bismarck.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 8 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 (Bundes-Gesetz-Bl. S. 145) und des § 2 des dazu ergangenen Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundes-Gesetz-Bl. S. 275) setze ich den Tag, an welchem die **Auslegung der Wählerlisten** zu den durch die Kaiserliche Verordnung vom 23. November d. J. angeordneten Reichstagswahlen zu beginnen hat, **auf den 10. December d. J.** hierdurch fest.

Berlin, den 2. Dezember 1876.

Der Minister des Innern

Graf Eulenburg.

Laasphe, den 7. Decbr. 1876.

Dem Vernehmen nach hat sich in Netphen bereits ein Comité gebildet, welches eine Eisenbahn-Verbindung **Haardt-Laasphe** ins Auge zu fassen beabsichtigt und sich dieserhalb mit Siegerner Capitalisten in Verbindung setzen will. Wir können es nur mit Freuden begrüßen, wenn sich auch die Siegerner Gegend endlich zu regen beginnt, und wird dem Kreise Olpe dadurch klar werden, daß er jetzt sein Möglichstes thun

muß, um sich die Linie Altenhundem-Laasphe zu erhalten.

Andererseits verlautet, daß sich unsere Eisenbahn auch von maßgebender Seite eines regen Interesses zu erfreuen hat und die Zeit wohl nicht mehr fern ist, wo nähere Aufschlüsse gegeben werden können.

Auch in Gießen ist durch ein neugebildetes Comité, wie man hört, bereits die Strecke Gießen-Kinzenbach-Gladenbach zum Anschluß an die Renne-Rahn-Dill-Bahn vermessend worden.

So strecken sich von allen Seiten die Arme aus, um uns zu helfen; hoffen wir, daß endlich einem von ihnen es gelingen möchte unser braves Wittgensteiner Land mit rettender Eisenfaust zu erfassen und dem allgemeinen Westverkehre zuzuführen.

Der „Deutschen Reichs-Blatte“ entnehmen wir über das Project der Renne-Rahn-Dill-Bahn Folgendes:

Das vieljährige Project, die Kreise Wittgenstein und Biedenkopf mit einer Eisenbahn zu versehen, wird in Folge der Zeitverhältnisse wieder mit erneutem Eifer verhandelt und poussirt.

Alle Bemühungen, das Privatkapital oder den Staat dafür zu gewinnen, waren bis zur neuesten Zeit erfolglos, während für Beide genügende Motive bestanden, diese Linie in Angriff zu nehmen. An der Rentabilität ist nicht zu zweifeln und deshalb unbegreiflich, daß das Kapital dafür nicht zu engagiren war. Erschiene

Verspielt.

Novelle von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Das haben auch meine Polizeidiener gethan.“

„Und sie haben nichts gefunden.“

„Noch keine Spur.“

„Unbegreiflich! Unbegreiflich!“ bemerkte Helm.

„Und Sie haben den Verbrecher nicht gesehen, — nicht erkannt? Sie haben keine Ahnung, wer den Anschlag auf Ihr Leben gemacht haben könnte?“ fragte Thenau.

„Ich habe ihn gesehen,“ erwiderte Ploto.

„Eine dunkle Gestalt, welche hinter einem Baume hervorsprang und forteilte, — das ist Alles was ich weiß. Ich habe auch keine Ahnung, wem durch meinen Tod ein so großer Dienst erwiesen werden könne.“

„Mir ist die ganze Besetzung jetzt verleidet,“ fuhr Thenau fort. Sowohl das Haus wie der Garten sind unheimlich für mich geworden.“

„Ich begreife es,“ entgegnete Ploto, „Allein auch dieser Eindruck wird für Sie wieder schwinden. Hoffentlich wird sich auch dies Verbrechen aufklären. Auf mich dürfen Sie keinen Groll werfen, Thenau. Ich vermuthe fast, daß der Schütze mich für eine andere Person ge-

halten hat, daß eine Verwechslung vorliegt, welche mein Kopf am meisten zu büßen hat!“

„Auch ich glaube das,“ fiel Helm ein. „Ich bin, so lange ich hier bin, mit vielen Männern zusammengekommen. Alle sprachen mit größter Liebe von Ihnen, so daß ich glaube, Sie haben in der ganzen Stadt nicht einen einzigen Feind.“

„Sie schmeicheln, Herr von Helm,“ erwiderte der Commissär lächelnd. „Ich habe manchen Freund hier, ich fürchte mich indeß auch vor Feinden nicht. Doch lassen wir das. — Ist bereits mit der Abfassung des Reiches wieder begonnen?“

„Schon heute Morgen ganz zeitig,“ gab Thenau zur Antwort. „Das Tischchen ist mir freilich für heute verleidet.“

„Das bedaure ich!“ rief Ploto lächelnd. „Nun, so viel haben Sie gestern gefangen, als zu dem verabredeten Frühstück nöthig ist!“

Thenau saß neben dem Tische. Sein Auge fiel auf den Dold. Halb zerstreut nahm er ihn in die Hand. Die feine Arbeit fiel ihm auf. „Commissär, was machen Sie mit dem Dold?“ fragte er.

Ploto blickte Helm an, dessen Lippen eine eigenthümliche Färbung angenommen hatten. Seine hellen Augen blickten staar auf die Waffe.

„Sie wissen, ich bin ein Freund von Waffen,“ gab Ploto zur Antwort. „Er ist prächtig gearbeitet. Herr von Helm, besehen

Sie denselben, ich habe nie einen Griff sauberer ausgelegt gesehen, — fast zu schön für einen Dold.“

Helm nahm die Waffe ruhig in die Hand. Er prüfte sie mit Kennerauge. „Der Dold ist sehr fein gearbeitet,“ erwiderte er. „Allein er erscheint mir sehr klein, dies ist fast eine Waffe für eine Damenhand.“ Er hatte den zierlichen Griff mit der Rechten umschlossen.

„Ja, er ist klein, aber die Klinge ist stark und fest, vollkommen lang genug, um ein Herz damit zu durchbohren!“ rief Ploto.

„Haben Sie solche Mordgedanken?“ warf Helm lächelnd ein. „Ich habe Sie stets für einen durchaus friedlichen Charakter gehalten, obgleich Sie Polizei-Commissär sind.“

„Ich bin auch friedlich. Sie wissen, Herr von Helm, wer mit den Waffen spielt, benutzt sie nicht, und ich habe sie nur zum Vergnügen, nur als Spielzeug.“

„Sie sollten als Polizei-Commissär eigentlich immer eine solche Waffe bei sich tragen,“ bemerkte Helm.

„Wozu? Sie haben gesehen mein Kopf ist für eine Kugel zu hart, und ich hoffe, meine Brust ist für einen Dold zu fest! — Haha! Ich habe auch ein hartes Herz!“

„Ihr Humor beruhigt mich,“ sprach Helm. „Ich kam mit wirklichen Besorgnissen hierher, jetzt gehe ich ruhiger fort. Wer nach solchem Vorfalle scherzen kann, wie Sie, Herr Commissär, von dem ist jede Gefahr weit entfernt.“

aber die Rentabilität auch nicht gesichert, so hätte es doch schon vor vielen Jahren das Interesse des Staates geboten, der hier in Rede stehenden Gegend durch Beschaffung billiger Transportmittel aufzuhelfen, da dieselbe einerseits aus eigener Kraft nicht im Stande ist, die Kosten der erforderlichen Eisenbahnverbindung aufzubringen, andererseits aber dem vollständigen Ruin mit Riesenschritten entgegenzugehen muß, wenn ihr nicht baldigst aufgeholfen wird. In dieser rauhen, unfruchtbaren Gegend an dem Haardstrang und seinen Abzweigungen liefert der Boden factisch die Nahrungsmittel nicht, um eine sehr spärliche Bevölkerung zu ernähren.

Während in dem nördlicheren und westlichen Theile Westfalens die Bevölkerung, und selbst in den Städten, vor der Eisenbahnperiode vom Ertrage eines lohnenden Ackerbaues lebte und die Industrie eine ganz untergeordnete Rolle spielte, sich höchstens mit Bearbeiten von Rohproducten ihres Ackerbaues befaßte, war der südliche und östliche Theil Westfalens, zu welchem besonders der hier in Rede stehende Landstrich gehört, schon frühzeitig auf die Industrie angewiesen worden. Namentlich war es der Bergbau und die Eisenverhüttung, überhaupt metallurgische Industrie, sowie die Holzindustrie, wozu die Natur in ergiebigen Grubenfeldern und in den Wäldungen das Rohproduct lieferte, die sich besonderer Pflege neben etwas Wollwaaren und Lederbereitung erfreuten. Uebrigens reichte der ausdauerndste Fleiß und die genügsamste Lebensweise nicht hin, um einigen Wohlstand zu erzeugen, weil es an Verkehrsmitteln jeder Art fehlte. Verschiedene Flüßchen, wie Ruhr, Lenne, Sieg, Lahn, Dill und Eder entspringen hier, aber keines derselben ist hier zur Schifffahrt oder Flößerei befähigt, noch auch ein Kanal vorhanden, welcher billigen Transport ermöglicht hätte; dagegen sind die Landstraßen in Folge der Feuchtigkeit durch Regen und häufige Nebel oft in fast unfahrbarem Zustande. Durch diese Schwierigkeiten, welche sich dem Transporte entgegenstellen, müssen letztere höchst kostspielig werden, weil ein so großer Theil des Verdienstes aus der Arbeit der Bevölkerung absorbiert und die nothwendige Zufuhr des Unentbehrlichsten so ver-

theuert wird, daß die Menschen der Mehrzahl nach, bei größter Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, in kümmerlicher Weise das Dasein fristen.

Es trat die Zeit der Einführung von Eisenbahnen ein, die auch jene arme Gegend mit freilich trügerischen Hoffnungen erfüllte. War jetzt das Mittel gefunden, auch jene Gegenden, welche der Wasserstraßen ganz entbehrten und deren Terrain selbst für macadamisirte Straßen nur ungünstige Vorbedingungen bietet, die Vortheile eines billigen Transportes zu verschaffen, so war zu hoffen, daß da, wo das Eisen daheim ist und dessen Verwerthung durch den Transport so sehr erschwert war, auch frühzeitig mit Herrichtung einer Eisenstraße vorgegangen würde.

Diese Hoffnung fand um so mehr Nahrung, als die Köln-Mindener Bahn 1847 im Westen und die Main-Weferbahn im Osten der Gegend 1849 eröffnet wurden. Nun fehlte nur noch eine Verbindung beider durch das Sieger, Wittgensteiner und Hinterland, um der ergiebigen Gegend aus dem Elende zu einem menschenwürdigeren Dasein zu verhelfen. Allerwärts in den deutschen Landen wurde gebaut, namentlich in der westlichen Nachbarschaft der Gegend wurde eine Bahn nach der anderen in Angriff genommen, auch im Süden wurden mehr und mehr die Lücken in dem Schienennetz ausgefüllt; aber die Gegend selbst, für welche eine Bahn geradezu Existenzbedingung war, blieb zur großen Enttäuschung der Bewohner unberücksichtigt. Man konnte es kaum glaublich finden, daß neben der vortrefflichen Wasserstraße des Rheins, Mains, Neckars u. s. w. zum Theil beide Uferländer mit Schienen belegt wurden, während in dieser Gegend, wo nichts von Alledem vorhanden und wo die Noth und das Elend so groß, der Bedarf billiger Communication so gebieterisch erscheinen mußte, jeder Noth und Hilfschrei unerhört verhallte. Daß den Behörden die Nothlage nicht genügend bekannt geworden wäre, ist geradezu unmöglich. Wenn man Alles todtstschweigen wollte, so mußte die stetig rückstreichende Bevölkerungsbewegung wie sie die amtlichen statistischen Zahlungsergebnisse seit einer Reihe von Jahren documentiren, ein wahrlich ernster Mahner sein, daß hier endlich geholfen werden müsse, bevor es

zu spät werde. Glaubte man früher in der Territorial-Zerstückelung, welche sich in der dortigen Gegend in nicht sehr erfreulicher Weise zeigte, ein Haupthinderniß zur Ausführung der Bahnverbindung finden zu müssen, so hat sich inzwischen bereits durch einen Zeitraum von 10 Jahren auch diese Annahme als irrig erwiesen. Die ganze Bahnlinie wird sich jetzt ausschließlich auf preussischem Gebiete bewegen und hat also nur eine einzige Verwaltung, die Interessen für die ganze Gegend in gleicher Weise zu wahren. Doch wir stehen heute noch, wie vor 10 und 27 Jahren, vor dem Projecte, mit dem Unterschiede, daß die Verhältnisse sich nur ungleich ungünstiger gestaltet haben.

Während wir an der allgemeinen Calamität, welcher als Nachwirkung der Krisis die Eisenindustrie im Allgemeinen, wie die deutsche im Besonderen, heimgesucht ist, zu gleichen Theilen participiren, während wir unter dem Eisenbahnfrachtaufschlage gleich den besserbegünstigten Eisenwerken leiden, während wir bezüglich der demnächstigen Aufhebung von Eisenzöllen zu gleicher Besorgniß vor den auswärtigen Concurrenzanstrengungen berechtigt sind, haben wir, um das Maß der Lasten übertoll zu machen, die Kosten eines 5, 6 und mehr Meilen langen Landstraßentransportes zu tragen, ehe unsere Waare zur Eisenbahnstation gelangt.

Das Eisenbahnproject, mit dem wir von Jahr zu Jahr planen, hat im Laufe von fast 3 Jahrzehnten durch die inzwischen im Westen und Süden nähergerückten Schienenwege verschiedene Modificationen erfahren. Nach der jetzigen Situation des Eisenbahnnetzes und des Bedürfnisses erscheint die Linie von Altenhundem (Ruhr-Siegbahn) nach Kölbe (Mainwefer-Bahn) mit einer Abzweigung von Laasphe nach Dillenburg (Deutz-Siegener Bahn) für den Verkehr und zugleich für die Rentabilität der Anlage die sicherste Richtung zu sein. Hierdurch werden nicht nur die bedeutendsten Eisenwerke, wie z. B. Friedrichs-, Amalien-, Ludwigs-, Wilhelms-, Karlsruhte, direct an die Bahn kommen, sondern es wird auch dadurch die Verbindung derselben mit den Grubenfeldern in thunlichster Weise hergestellt. Gleichzeitig wird aber mit Aus-

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück. Nun schonen Sie sich aber auch. Bedenken Sie, daß Sie ein Frühstück mit Sect zu geben haben! Sie hoffen doch nicht etwa, die Wette noch zu gewinnen?"

"Gewiß hoffe ich das! Ich gebe mich nicht so leicht verloren. Wer zuletzt lacht, lacht am besten!"

"Ganz recht, — unstreitbar recht!" rief Helm lachend. "Allein, Herr Commissär, den Sect müssen Sie doch bezahlen!"

"In freundlichster Weise reichte er Ploto die Hand zum Abschiede. Auch Thenau erhob sich. Er war durch den Vorfall zu tief erschüttert, um in Helm's heiteren Ton einstimmen zu können.

"Ploto, schonen Sie sich," bat er. "Sie nehmen die Sache doch etwas zu leicht. Sie sehen bleich und angegriffen aus."

"Seien Sie ohne Sorge, bester Freund. Die durchwachte Nacht, der Blutverlust, die Aufregung — das Alles hat zusammengewirkt. Ich denke, wenige Stunden Schlaf werden das Alles ersetzen. Sorgen Sie nur, das in der Abfassung des Urtheils keine Unterbrechung eintritt, denn ich werde mich heute nicht viel darum kümmern können!"

"Mein Wort darauf!" rief Thenau. "Ich selbst will die Aufsicht führen."

Er schied mit Helm.

Der Commissär streckte sich auf das Sopha aus. Er fühlte selbst, daß Ruhe ihm Noth that.

Er versuchte zu schlafen, war indeß zu aufgeregt dazu. Gedanken auf Gedanken jagten durch seinen Kopf hin. Er empfand kaum die Schmerzen desselben. Näher und näher sah er sich dem Ziele gerückt, welches er seit Wochen mit unablässigem Eifer verfolgt hatte. Was war die Ermüdung, waren die Schmerzen gegen die ihn erfüllende Freude.

Wieder pochte Jemand an die Thür. Die Störung war ihm unangenehm. Aegerlich rief er: "Herein!" Der Polizeibdiener, welcher die Wache an dem Teiche hatte, trat ein.

Schnell richtete Ploto sich empor. "Was bringen Sie?" rief er dem Eintretenden zu; das Gesicht desselben verrieth ihm sofort, daß er eine gute Nachricht brachte.

"Hier, — hier! Ein guter Fund! erwiderte der Beamte und hob ein Bündel mit der Hand empor.

Ploto sprang auf. Ohne weiter zu fragen, nahm er dem Polizeibdiener das Bündel aus der Hand. Es war noch naß, weil es erst vor wenigen Minuten aus dem Teiche gehoben war. In der Mitte, auf dem Grunde desselben, habe es gelegen. In ein seidenes Schnupstuch gewickelt, enthielt es zwei Bücher, einige Papiere und einen Stein. Der Stein war offenbar nur mit hineingebunden, um das Niedersinken zu erleichtern. Eines der Bücher trug auf dem Deckel mit Goldschrift den Namen des Majors von Thenau. Jeder Zweifel, daß dem Er-

mordeten diese beiden Bücher und die Papiere gehört hatten, war damit beseitigt.

Hastig schlug Ploto die Bücher auf, in denen der Major über sein Vermögen Buch geführt hatte, — allein durch die wochenlange Einwirkung des Wassers war die Schrift verwischt und vernichtet. Nur hier und da war noch eine Zahl schwach zu erkennen, allein jeder Anhalt ihrer Bedeutung fehlte. Die Papiere waren fast völlig aufgelöst. Aus ihnen konnte der Commissär keinen Beweis, welche Hand sie in den Teich geworfen, entnehmen. Vorsichtig, — enttäuscht legte er sie zur Seite. Er betrachtete das seidene Schnupstuch. Wenn gehörte es? Nach dem Namen in den Ecken suchte er. G. G. stand in der einen Ecke mit keinen Buchstaben eingestickt, darunter die Zahl 5.

"G. G.," sprach er vor sich hin, indem er sinnend mit der Rechten über die Stirn hin fuhr. Trat ihm hier ein neues Räthsel entgegen? Ganz andere Buchstaben hatte er erwartet. Sollte auch hier die wohlbegründete Absicht, irreguleiten, zu Grunde liegen? Das konnte nicht sein. Sofort nach der That waren die Bücher in den Teich geworfen. Der Mörder hatte sie dadurch für immer verborgen gehalten, es konnte also nicht seine Absicht gewesen sein, durch das Tuch zu täuschen, auf eine falsche Spur zu lenken.

(Fortsetzung folgt.)

führung dieses Projects nicht allein den localen Verkehrsbedürfnissen Rechnung getragen, sondern namentlich mit der Linie Altenhundem-Laasphe-Dillenburg ein Durchgangsverkehr gewonnen, welcher dem eigentlichen westfälischen Kohlenreviere in sehr entschiedener Weise zu Statten kommen muß. Durch diese Linie wird für den Durchgangsverkehr vom Nieder-Rhein nach dem Süd-Osten und Süden Deutschlands eine Abkürzung von ca. 5 Meilen gewonnen, welcher für Kohlen und Eisensteine gewiß sehr in Betracht zu ziehen ist.

Während die vom Handelsminister gemachten Vorschläge der Projectveränderungen die Rentabilität in Frage stellen können, ist kein Zweifel, daß das vom Comite aufgestellte Project die besten Chancen für die Rentabilität bietet. Wir finden unsere Ansicht für den Werth der ganzen Bahnstrecke auch als Durchgangsbahn in dem erst erschienenen Geschäftsberichte des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirke Dortmund vom Jahre 1875 bestätigt. Diesem zufolge war die Nachfrage nach Kohle in vorhergehenden Jahren eine äußerst schwache, so daß man sich veranlaßt gesehen hat, auf's Neue eine Erweiterung des Absatzgebietes und Erleichterung im Transportverkehre zu erstreben. Eine Erweiterung ist durch den außerordentlichen Rückgang der Preise erzielt worden, so daß manche Plätze, die im Laufe der letzten Jahre in der Richtung nach Hessen, Thüringen und Süddeutschland, also in der Richtung der projectirten Bahn, verloren gegangen waren, zurückerobert worden. Eine Ersparung von 5 Meilen Transport, welche durch die Herstellung der projectirten Bahnlinie gewonnen wird, würde aber für den Kohlenbezirk gleichbedeutend eine Erweiterung des Absatzes um 5 Meilen und einer Erleichterung im Transportverkehre für das bestehende Absatzgebiet nach Süddeutschland sein. Es kann demnach nicht allein mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß diese Linie für den ganzen Kohlenverkehre nach Hessen und Süddeutschland als Durchgangsbahn in Anspruch genommen werden wird, sondern daß dieselbe die Erweiterung des Absatzgebietes nach dieser Richtung fördern helfen wird. Es ist darum kein Zweifel, daß die Bahn, wenn dieselbe in der Ausdehnung und Richtung des bestehenden Projects hergestellt wird, nicht allein eine große Wohlthat für die Gegend selbst werden, sondern auch die Industrie der rückliegenden Districte unterstützt wird, ferner daß durch die ungeschmälernte Ausführung des ganzen Projectes die Rentabilität bedeutend gewinnen und gewissermaßen sichergestellt wird.

Wie die Bahn für den durchgehenden Waarenverkehre ihrer abkürzenden Wirkung wegen, so wird dieselbe auch für den Personentransport von dem rückliegenden Theile Westfalens nach Frankfurt und Süddeutschland benützt werden.

Hoffen wir darum, daß das Project auch in Kapitalistenkreisen in gebührende Erwägung gezogen werde und daßelbst die zur Ausführung erforderliche Unterstützung recht bald finden möge. Eventuell werden wir in dieser Beziehung noch detaillirtere Mittheilungen bringen.

Den Einsendern des in voriger Nummer dieses Blattes erschienenen Inserates überschrieben „Zur Schulfrage“ und unterschrieben „Mehrere Bürger“ diene zur Antwort, daß ihnen die ersten Regeln des gesellschaftlichen Verkehrs unbekannt scheinen, sie würden sonst wissen, daß sich Niemand unbekannt bleibenden Personen vorstellt.

Sobald die Einsender des oben bezeichneten Inserates ihre Namen nennen, wird der Verfasser des am 25. v. M. erschienenen Flugblattes den selben nennen, auch ist derselbe bereit den Einsendern dann zu sagen, ob sie in die Klasse

der von ihm gemeinten Dunkelzimmer gehören.

Leicht trägt der Verfasser des Flugblattes die ihm angedichtete Schmach. Ob der Bürgermeister berechtigt war derartiges, wie geschehen, amtlich durch die Schelle bekannt zu machen, darüber wird in nächster Zeit die ihm vorgelegte Behörde entscheiden.

In der am 19. November stattgefundenen Versammlung des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheits-Pflege, kam diese auch in ihrem Verhältniß zu den Anforderungen welche die öffentlichen Schulen — Volksschulen, und höhere Lehr-Anstalten — an ihre Schüler stellen, zur Sprache:

Referent Sanitätsrath Dr. Märklin (Wiesbaden) bemerkt, daß die Verhandlung hierüber nur eine Vorberathung für die nächstjährige Verhandlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege über den Einfluß der heutigen Unterrichtsgrundsätze in den Schulen auf die Gesundheit des heranwachsenden Geschlechtes sein solle, und bespricht dann zunächst eingehend das der Volksschule in Preußen gesteckte Ziel. Dasselbe läßt an Vielseitigkeit des Lehrstoffes und Höhe des Ziels nichts zu wünschen übrig, aber es kann ohne Schädigung der geistigen und körperlichen Gesundheit der Kinder nicht erreicht werden, da das kindliche Gehirn überbürdet werden muß. Auch bei den höheren Lehranstalten tritt eine Ueberfülle von Stoff zu Tage; dies zeigt sich am bedenklichsten vor dem Abiturienten-Examen, woselbst tüchtige Schüler mit Arbeiten ungemein überhäuft werden. Es wird dies auch von den verschiedensten Seiten anerkannt. „Die Schüler unserer Oberklassen leiden an Ueberbürdung“, lautete die erste der von Direktor Kreyßig auf der letzten Realschulmännerversammlung aufgestellten und fast einstimmig acceptirten Thesen. Ähnliche Klagen kommen aus Oesterreich und der Schweiz. Nicht wesentlich anders steht es mit der großen Zahl der höheren Mädchenschulen. Die an die Leistungsfähigkeit der Mädchenschule gestellten Ansprüche sind um so folgenschwieriger, als der Sorge für die körperliche Ausbildung derselben noch nicht genug Rechnung getragen wird. Die Anforderungen der Schule und die Unterrichtsgrundsätze sind für eine große Zahl von Blut- und Nervenkrankheiten, denen die Mädchen unserer gebildeten Stände unterworfen sind, mit verantwortlich. Deshalb weniger gefordert oder längere Schulzeit! Die Forderungen der Gesundheitspflege in Einklang mit dem Lehrplan zu bringen ist die dankenswerthe Aufgabe aller Erzieher. Dazu ist anzustreben: Vereinfachung innerhalb des Lehrstoffes, Verminderung der Unterrichtszeit, vermehrte Sorge für die körperliche Ausbildung, Reform der Abiturienten-Examen, möglichste Berücksichtigung der Anforderungen des späteren Berufs und Zuziehung eines ärztlichen Beiraths in allen Fragen der Schulhygiene.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Laasphe. Auf die Geldsendung an den Trompeter Orland erfolgte nachstehendes Dankschreiben:

Steinfurt den 28. November 1876.

Sehr geehrter Herr . . . !

Auf Ihre geehrte Zusendung an den früheren Gerichtsboten Orland bin ich von demselben beauftragt Ihnen, so wohl wie der Gesellschaft, den herzlichsten Dank abzustatten.

Sollte sich in der Folge für Sie, oder die betreffende Gesellschaft, eine Gelegenheit darbieten, meinem früheren Collegen etwas unter

die Arme zu greifen, so wird ihm dies sehr willkommen sein. Als blinder Mann, wenn man Frau und zwei Kinder zu ernähren hat, kann man mit einer Pension von monatlich 16 Thl. nicht weit kommen.

Schließlich nochmals recht herzlichen Dank und viele Grüße von Herrn Orland.

Achtungsvoll im Auftrage

B Gerichtsbote.

Herborn, den 4. Decbr. 1876. Auf den heutigen hiesigen Markt wurden gebracht: 431 Ochsen, 304 Rinde und Rinder, 629 Schweine. Der diesjährige Weihnachtsmarkt wird am 22. Decbr. und der Neujahrsmarkt am 29. December abgehalten.

Da unsere Mittel-Schul-Angelegenheit in ein Stadium getreten ist, daß wir erst die Entscheidung der königlichen Regierung, beziehungsweise des königlichen Kultus-Ministeriums abwarten müssen, so halten wir es im öffentlichen Interesse für das Zweckmäßigste einstweilen keine weiteren Artikel darüber mehr in unser Blatt aufzunehmen.

Die Redaction.

Anzeigen.

Dem Herrn Bäckermeister
Friedrich Müller

in Laasphe zu seinem am 10. d. M. stattfindenden Geburtstage ein dreifach donnerndes, von Siegen bis nach Laasphe schallendes und in den Wittgensteiner Bergen wiederhallendes Lebehoch.

Siegen.

F M

Fräul. Christiane Limper

zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes und das Bergelche erschütterndes Lebehoch.

Laasphe, den 8. December 1876.

Das M

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste halte auch dieses Jahr wieder

Confect von Marzipan u. Anis zum Ausputzen der Christbäume, vorrätig.

Gleichzeitig bringe mein täglich frisches Backwerk in empfehlende Erinnerung.

Carl Langenbach.

Mein Lager in allen Sorten

Bürsten, Pinsel u. Quasten

bei Frau Wittwe G. Volmar und Herrn J. J. Mez in Laasphe bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Heudingen, im December 1876

G. Ph. Schäfer.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikant.

Die Buchhandlung von **C. J. Ingardt** in Laasphe empfiehlt als passende Festgeschenke:
Alle Sorten Gesang- und Gebetbücher, Bibeln und Testamente, vom gewöhnlichen bis zum Pracht-Einband, ferner Jugendschriften, Bilderbücher, Davidis Kochbuch und Hausfrau, diverse Briefsteller, Schiller und Goethes Werke und Gedichte, Dictionnaire française und noch andere Literalien.

NB. Was nicht vorrätig ist, wird innerhalb einigen Tagen portofrei zum Originalpreise geliefert.

Gold- und Silberwaaren

in schönster Auswahl, passend zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt.

Laasphe.

J. Baumann,
 Uhrmacher.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Tage eine Ausstellung in

Spielwaaren

und zu Stickereien geeignete antik geschnitzte

Holzgalanteriewaaren

arrangirt habe, letztere bestehend in: Garderobe-, Schlüssel- und Handtuchhalter, Konsolen, Schreibzeuge, Rauchserviece, Taback- und Cigarrenkasten, Uhrhalter, Kneuelbecher, Serviettenringe, Brodteller, Rahmen 2c. 2c. zu deren gefl. Ansicht hiermit höflichst einlade.

Buchbinder Schuchardt.

Lager fertiger Kleider,

als:

Herren- und Knabenanzüge, Hosen, Westen, Röcke, Ueberzieher, Toppen, Schlafrocke 2c. 2c.
 in großer Auswahl bei

Louis Schuff
 in Dillenburg

Zur Auswahl von Festgeschenken

erlaube ich mir, mein wohl assortirtes Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen und mache besonders aufmerksam auf eine reiche Auswahl von

Bilderbüchern und Jugendschriften, Selbstbeschäftigungs- und Gesellschafts-Spiele, Bildungsschriften für die erwachsene Jugend, Werke der Klassiker und besseren Schriftsteller in eleganten Einbänden und in Prachtausgaben, von Gebet- und Erbauungsbüchern und Bibeln, Musikalien und Kunstblättern, Atlassen und Erdgloben, sowie von allen Arten Schreib- und Zeichenmaterialien.

Auswahlsendungen stehen auf Verlangen gern zu Diensten. Weihnachtskataloge gratis.

Dillenburg,

C. Seel

Buch-, Kunst- und Schreibmaterialienhandlung.

Die Conditorei von Chr. Hoch

empfehlte seinen

Leb- und Honigkuchen

sowie alle Sorten Weihnachts-Consekt, auch stets Citronen und Apfelsinen vorrätig.

Laasphe, im November 1876.

Kohlholz-Verkauf

in der königlichen Oberförsterei Glindfeld.

Das in den Schutzbezirken Mark Vilden und Mark Ekeringhausen pro 1877 zum Einschlag bestimmte Kohlholz ca. 300 Raummeter Buchen-, Scheit- und Knüppelholz, soll am Samstag den 16. d. M. Vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer hieselbst wiederholt zur öffentlichen Versteigerung gestellt werden wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Glindfeld, den 3. December 1876.

Der königliche Oberförster.

40 bis 50 Ctr. Schweinshaare werden gekauft von

G. Ph. Schäfer
 Bürstenfabrikant in Tendingen.

Bibeln-, Gesang- und Gebetbücher, Briefaschen Notizbücher, Portemonais, Cigarrenetuis, Gratulationskarten, Albums, Spiegel, Cigarrenspitzen, Stöcke u. s. w. bei größter Auswahl und zu billigen Preisen bei

Buchbinder Schuchardt,

NB. Musikwerke liefere fast zum halben Preis wie Heller in Bern.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet, empfehle ich mein Lager feiner Bürstenwaaren als: Haar-, Kleider-, Bahn-, Nagel-, Taschenhaar- und Fußbürsten und sonstige feine und gewöhnliche Bürstenwaaren zu herabgesetzten Preisen. Sowie eine große Auswahl Pinsen- und Cocosmatten zu 10% Rabatt.

Richardt Tschinkel,

Bürstenmacher,

Marburg, Wetterstraße.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Barnick.
 Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.